[s.n.]

Autor(en): **Eckermann. J. Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **27 (1944)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 1. Juni 1944. DER Nr. 6 - 27. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Die hohe, reichdotierte Geistlichkeit fürchtet nichts mehr als die Aufklärung der untern Massen.

Joh. Peter Eckermann.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 214 Zürich-Hauptbahnhof. Postch. VIII. 26074

Inhalt: Tanz der Begriffe. — Die Freidenker und katholische Schulen. — Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeit (Fortsetzung). — Sieben Feuilletonspalten! (Schluss). — Hall und Widerhall. — Humor. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Rationalismus und Irrationalismus. — Vermischtes.

Bern Landesbibliothek

Tanz der Begriffe.

Da gehe ich zu einem Bäcker und wünsche ein Kilo Brot zu kaufen. Statt des Brotes aber gibt mir der Bäcker einen Kilostein.

Ich sage zu ihm: «Entschuldigung, aber das ist kein Brot; das ist ein Stein!»

Worauf mich der Bäcker verständnislos anschaut und erwidert: «Sie irren sich; nach meinen Begriffen ist das, was ich Ihnen da gegeben habe, ein Brot.»

Natürlich lasse ich mir das nicht gefallen, weil mein Magen anderer Meinung ist. Wir streiten uns hin und her, und da keiner von seinem Standpunkt abweicht, gehen wir schliesslich miteinander vor Gericht. Das Gericht erklärt dem Bäcker, dass er im Irrtum sei, und dass es sich bei dem Stein tatsächlich um einen Stein handle, nicht aber um Brot.

Das ist das Normale und sozusagen Landesübliche.

Nun aber stellen wir uns vor, dass das Gericht den Bäcker in Schutz nimmt und sagt: «Das ist kein Stein; das ist ein Brot. Sie mögen das Ding nach Ihren veralteten Begriffen möglicherweise für einen Stein halten, in Wirklichkeit, das heisst, nach unseren heutigen, allgemeingültigen Begriffen aber ist es ein Brot, und Sie haben sich damit abzufinden.»

Und nicht nur das Gericht, sondern die ganze Welt bestätigt mir, dass ich im Irrtum sei.

Sie werden lachen. Sie werden sagen, eine solche Begriffsverwirrung sei doch unmöglich. Man könne doch eine Sache nicht zu ihrem eigenen Gegenteil machen. Man könne nicht schwarz für weiss erklären und nicht kalt für heiss, denn schliesslich würde sich der gesunde Menschenverstand dagegen auflehnen.

Und doch, man kann es. Man tut es auch; ausgiebig tut man es. Und der Richter, der die Fälschung in Schutz nimmt, ist auch da. Es ist die öffentliche Gedankenlosigkeit.

Angefangen hat diese Begriffsverdrehung vor zwei Jahrtausenden; ins Groteske gesteigert wurde sie vor etwa zehn Jahren. Es mag auch etwas länger her sein. So genau lässt sich das nicht mehr feststellen. Und zwar geschah dies in einem alten Kulturstaat, dessen heutige Machthaber den Revolver entsichern, wenn sie das Wort Kultur hören.

Die Welt hat anfänglich darüber gelacht. Und dann, als sie sah, dass die Träger dieser Begriffsverwirrung immer stärker wurden, hat sie gefunden, dass es eigentlich belanglos sei, ob man einen Stein Brot oder ein Brot Stein benenne, und so begann sie eben bequemlichkeitshalber ihr Begriffsgebäude der neuen Lehre anzupassen.

Es fing damit an, dass man zwei Begriffe ineinander verschmolz, die sich gegenseitig ausschliessen wie Feuer und Wasser: Nationalismus und Sozialismus. Nationalismus ist ein innerstaatliches, Sozialismus seinem ganzen Wesen nach zwischenstaatliches Gebilde. Diese beiden Gegensätze wurden nun miteinander verheiratet und siehe da: es fand sich sozusagen niemand, der diese freiwillige Zwangsehe für begriffswidrig hielt.

Es begann allgemein eine grosse Zeit für die Nationalismen. National ist überhaupt der erste Begriff, der in sein Gegenteil verfälscht wurde. Es braucht bloss auf Spanien verwiesen zu werden.

Nach unsern veralteten Anschauungen heisst national denken und fühlen, für seine Nation einstehen, einstehen für sein Volk und die von ihm gewählte Regierung. Im Fall Spanien haben wir erstmals umgelernt. Denn da kam irgend jemand, warf die Verfassung, die das Volk sich selbst gegeben hatte, über den Haufen, holte fremde Söldnerscharen ins Land und gründete mit deren Hilfe, gegen den Volkswillen, eine eigene Regierung. Das war natürlich sein Privatvergnügen. Aber dass er diese Regierung dann als nationalspanisch bezeichnete, das war stark. Stärker aber noch war, dass die ganze Welt ohne Wimperzucken diesen Begriff nachbetete und bis heute nachbetet, ohne sich im geringsten daran zu stossen, dass sie damit einen Stein zu Brot macht. Oder eigentlich umgekehrt.

Die Tatsachen liegen ganz klar. National kann nur die rechtmässige Regierung sein. Dass sich eine vom Ausland unterstützte Regierung national nennt, ist, schlicht gesagt, eine Unverfrorenheit, dass die Welt aber diesen Begriff anerkennt, ist schlimmer; das ist schon Dummheit. Anfänglich vielleicht wars auch ganz einfach Feigheit.

Nun, diese sogenannten nationalen Regierungen sind später mächtig ins Kraut geschossen; ich erinnere da bloss an China und an andre Quisling-Regierungen. Immer waren sie die Retter des Vaterlandes. Die Angehörigen des eigenen Volkes, die wirklich national dachten, wurden als Bolschewicki abgestempelt, die Volksarmeen zu Banden herabgewürdigt undsoweiter. Hier ist nun freilich einschränkend zu sagen, dass sich diese Begriffe seit Spanien und China in der Weltöffentlichkeit nicht mehr einbürgern konnten, weil inzwischen einiges Wasser den Ebro hinuntergeflossen und der Bolschewismus salonfähig geworden ist, wenigstens für solange, als er dem Kapitalismus die Kastanien aus dem Feuer holt. Nachher kommt es ohnehin anders als man denkt.

Das wäre also der Begriff, mit dem es angefangen hat und der sich am schmerzlosesten auf den Kopf stellen liess. Der nächste Begriff heisst Ehre.